

---

Manfred Ehmer  
*Die Odyssee als  
Einweihungsweg*

---

Wie alle großen Dichtungen der Menschheit – *Ramayana* und *Mahabharata*, das *Gilgamesch*-Epos, Dantes *Göttliche Komödie*, Wolfram von Eschenbachs *Parzival* oder Goethes *Faustdichtung* –, so ist auch Homers *Ilias und Odyssee* die allegorische Darstellung einer tieferliegenden esoterischen Wahrheit, die vom Ursprung, Weg und Ziel der menschlichen Seele handelt. Hier wird exemplarisch der Seelenweg des Menschen aufgezeigt, mit all seinen Prüfungen und Fährnissen, ein Einweihungsweg letzten Endes, der jedoch einen Bestandteil des großen Weltprozesses bildet.

Der Weltprozess als Ganzes ist ein in sich geschlossener Kreis – aus dem Göttlichen treten alle endlichen Dinge ins Sein; und in den Schoß des Göttlichen werden sie dereinst wieder einmünden: was dazwischen liegt, ist Geschichte, die Geschichte der menschlichen Seele. Ganz richtig sagt der Philosoph F. J. W. Schelling: "Die Geschichte ist ein Epos, im Geiste Gottes gedichtet; seine zwei Hauptpartien sind: die, welche den Ausgang der Menschheit von ihrem Centro bis zur höchsten Entfernung von ihm darstellt, die andere, welche die Rückkehr. Jene Seite ist gleichsam die *Ilias*, diese die *Odyssee* der Geschichte. In jener war die Richtung centrifugal, in dieser wird sie centripetal."<sup>1</sup>

Damit ist der esoterische Schlüssel an die Hand gegeben, der die Deutung der *Ilias* und *Odyssee* ermöglicht. Die *Ilias* – der Kampf um Troja – schildert in farbigen mythischen Bildern den *Weg der Involution*: den Weg des Menscheingeistes in die Materie hinein, den Weg der Verkörperung, Verstofflichung, zu-

gleich auch die zunehmende Entfernung vom göttlichen Zentrum; und die *Odyssee* – die Heimfahrt der vor Troja Kämpfenden, zurück nach Ithaka – markiert den *Weg der Evolution*, den Weg des Aufstiegs, der Vergeistigung, der Einweihung, der Rückkehr zum göttlichen Ursprung. Ilias und Odyssee verhalten sich zueinander wie Involution und Evolution. Sie bilden die zwei zusammenhängenden Teile des göttlichen Dramas, das nichts anderes ist als der Weltprozess selbst. In den folgenden Ausführungen möchte ich anhand des Schlüssels, der in der esoterischen Geisteswissenschaft gegeben wird, die Odyssee als Einwegungsweg darstellen.

Der Kampf um Troja bildet das Vorspiel der Erzählung. Der Kampf um Troja – das ist, esoterisch gesehen, nichts anderes als der Kampf um die Leibwerdung, Menschwerdung, Erdenwerdung; denn *Troja* ist ein Symbol für die *physische Welt* überhaupt. In Nordeuropa gibt es labyrinthische Steinsetzungen, die "Trojaburgen" heißen – das Labyrinth also, mit seinen nach innen gedrehten Spirallinien, als Sinnbild für den Prozess der Involution. Die physische Welt gleicht in der Tat einem Labyrinth; man kann sich selbst verlieren auf dem Gang immer tiefer hinein in die Materie. Die Kriegerschar, die aus ihren heimatlichen Gefilden aufbricht, um das ferne Troja zu erobern, ist die Schar der jungfräulichen Seelen, der nicht-inkarnierten Monaden, der göttlichen Geistfunken; und diese Schar verlässt ihre Heimat – die geistig-göttliche Welt – , um die physische Welt für sich zu erobern, die trojagleich wie eine von Schutzwällen umringte Burg dasteht. Diese Burg gilt es zu erobern; allein mit Gewalt gelingt dies nicht: die Achäer sehen, dass sie nur in das Innere der Trojaburg gelangen, wenn sie sich in das Innere eines hölzernen Pferdes begeben. Das berühmte *Trojanische Pferd* ist ein Sinnbild für den *physischen Körper*. Die göttlichen Geistfunken erkennen, dass sie nur in die Welt hineinkommen, wenn sie physische Körper annehmen.

Hiervon, vom Weg der Verkörperung, Verstofflichung, Verweltlichung berichtet das Homerische Heldenepos Ilias – der "Kampf um Troja". Auf die Involution folgt jedoch die Evolution; und dieser Evolutionsweg ist die Odyssee. Die Insel *Ithaka*, zu

der Odysseus mit seinen Gefährten in 10jähriger Irrfahrt zurückzukehren trachtet, liegt nicht innerhalb der physischen Welt; sie ist vielmehr eine rein symbolische Insel, die sich oben in der geistig-göttlichen Welt befindet: auf den höheren Ebenen der Mentalebene, in den lichten Reichen des Devachan oder Götterreiches, wo die menschlichen Geistfunken ihren Lauf durch die Welt einst angetreten haben. *Odysseus* selbst ist ein Symbol für das *inkarnierte Ego*, d. h. für den in der Verstofflichung befindlichen Menschen, auf dem Weg der Evolution. *Penelope*, die treue Gattin des Odysseus, die nicht aufhört, auf seine Heimkehr zu warten – sie ist die *Dualseele* des Odysseus, seine spirituelle Schwesterseele, die oben in der Geistigen Welt weilt, dieweil ihr männlicher Widerpart den Weg durch die Welten der Stofflichkeit durchschreitet. Die Heimkehr zum Ursprung ist immer auch Wiedervereinigung mit der Dualseele, das Zusammenschmelzen der Zwei, die ursprünglich Eins waren. Die Vereinigung des Odysseus mit der Penelope steht darum am Ende des großen Weltenweges der Odyssee.

Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes,  
Welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung,  
Vieler Menschen Städte gesehn und Sitte gelernt hat  
Und auf dem Meere so viel' unnennbare Leiden erduldet,  
Seine Seele zu retten und seiner Freunde Zurückkunft.<sup>2</sup>

Mit diesen berühmten Worten beginnt die Odyssee. Wenn wir diesen Hexameter-Epos Homers in 24 Gesängen näher betrachten, so sehen wir in Gesang 1 – 4 die Welt Ithakas als äußerst bedroht: Penelope nämlich, der in der Geistigen Welt verbliebene weibliche Teil des Odysseus, wird von Freiern bedroht, die als ungebetene Gäste in ihr Haus gekommen sind, und dort auf ihre Kosten leben; die *Freier* sind die *Kräfte des niederen Ego*, triebhafte Gelüste, die den göttlichen Wesenskern zu korrumpieren versuchen. Doch Penelope bleibt standhaft; sie weiß sich der Freier zu erwehren. Odysseus' Sohn *Telemach* – eine jungfräuliche, nicht-inkarnierte Seele –, zum Widerstand herangewachsen, verlässt erstmals Ithaka: er reist

nach Pylos-Sparta, um den Spuren des Vaters nachzuforschen, sieht sich aber auf der Rückfahrt von Mord bedroht. Solch dramatischer Auftakt geht der Heimfahrt des Odysseus voran. Die Heimfahrt selbst vollzieht sich in zwei Etappen. Der von der Nymphe *Kalypso* gefangene Odysseus – er befindet sich in der *Astralwelt*, im Banne des Elementarwesens Kalypso – , von Hermes erweckt und befreit, wagt sich in einem Floß auf's offene Meer hinaus, gerät in einen Sturm, bis er schließlich an der Insel der Phäaken strandet. Es ist das *astrale Meer der Leidenschaften*, auf dem Odysseus fährt; er ist dem zauberischen Banne der Elementarwelten zwar entkommen, muss nun aber den Wogen seiner eigenen Gefühlswelt trotzen. Der Sturm auf dem astralen Urmeer stellt ohne Zweifel eine Prüfung dar, wie sie viele Adepten zu bestehen haben, aber mit Hilfe der Göttin Leukothea wird Odysseus errettet und kann das sichere Ufer der Geistigen Welt – die Phäakeninsel – erreichen. Die Phäaken sind Geistwesenheiten auf einer hohen Entwicklungsstufe. Die Gesänge 6 – 12 umfassen den Aufenthalt auf der Phäakeninsel; hier berichtet Odysseus seinen Gastgebern von seinen Irrfahrten, von der furchtbaren Kyklo- pengefahr, von dem Verrat der Gefährten, welche die Winde losgelassen, vom Kirke-Erlebnis, wo die Gefährten in Schweine verwandelt werden – ein Rückfall in die Tierseelenhaftigkeit – , dann die von Kirke auferlegte Hadesfahrt (ein Gang in die Unterwelt, wie alle Eingeweihten ihn vollbringen mussten), das Abenteuer bei Skylla und Charybdis und zuletzt der Raub der Helios-Rinder. Bei alledem handelt es sich, wie wir später noch sehen werden, um innere Erlebnisse, *Stationen auf dem Geistigen Weg*.

Der dritte und letzte Teil der Gesänge 13 – 24 führt Odysseus als Bettler in Ithaka ein. Der Blick auf das Gesamtgefüge gewahrt eine in sich überzeugende Einheit, gegliedert in drei Teilen: der gefährdete Sohn, die bedrohte Gattin vorweg; dann das große Mittelstück um Odysseus den Weltenfahrer: sein Selbstbericht über die überstandenen Gefahren mit der Hadesfahrt im Zentrum; zuletzt der Kampf von Vater und Sohn vereint gegen die Freier zur Befreiung Penelopes. Was die Inhaltsnachzeichnung noch außer acht lässt, ist die das Ganze

durchwirkende, alle drei Teile vereinende Schutzengel-Allmacht der Göttin *Pallas-Athene*, die in immer anderen Verwandlungen den Weltenwanderer auch in tiefsten Seelennöten aufrichtet, ihn seines angeborenen Heldentums bewusst macht, und zwar inniger, seelenvoller, als sich in der Ilias das Götterwirken zeigt. Pallas Athene ist esoterisch gesehen das *höhere Selbst* des Odysseus, sein persönlicher Schutzgeist, Begleiter auf dem Lebenspfad und Ratgeber in allen Notlagen; sie wehrt auch den allwärts vom Meer hereindringenden Zorn des Gottes Poseidon ab. Poseidon, der Gebieter über jenes Astral-Urmeer, das Odysseus befährt, ist einer der in der Astralebene weilenden Elementargötter, die den Aufstieg des menschlichen Ego zu den Höhen des Geistes nach Kräften verhindern wollen.

Wir wollen die Weltfahrt des Odysseus nun näher betrachten. Homer hat den Weg seines Heroen mit erstaunlich exakten Imaginationen geschildert. Dieser vollzieht sich in 12 Etappen: es sind symbolisch-allegorisch 12 Inseln, die Odysseus mit seinen Gefährten anlaufen muss, um dort Abenteuer und Gefahren zu überstehen: 12 Stationen auf dem Weg der Einweihung, der Evolution. Dieser zwölfgegliederte Weg – ein Weg von der Materie zum Geist – führt durch die höheren Ebenen des Äthers, sodann durch alle sieben Unterebenen der Astralwelt, schließlich durch die untersten Etagen der Mentalwelt; er durchquert also alle Zwischenebenen, die das Reich der Materie von den urbildlichen Geistes-Reichen trennen. Ithaka liegt auf der Grenze von der niederen zur höheren Ebene der Mentalwelt: auf der Ebene, der die menschlichen Geistfunken ursprünglich entstammen.

Die erste Station auf der Heimfahrt ist *Ismaros*, die Insel der Kikonen. Die *Kikonen* waren ein thrakischer Stamm, der im Trojanischen Krieg mit den Trojanern verbündet war. Odysseus nimmt die Hauptstadt mit Gewalt, kann aber nicht verhindern, dass seine Gefährten die Stadt plündern – die Strafe folgt auf dem Fuß, indem die Kikonen heftig zurückschlagen und einen Teil der Besatzung der Schiffe töten. Hier der Bericht des Odysseus:

Gleich von Ilion trieb mich der Wind zur Stadt der Kikonen,  
Ismaros hin.  
Da verheert' ich die Stadt und vertilgte die Männer,  
Aber die blühenden Frau'n und die Schätze teilten wir alle  
Unter uns gleich, dass keiner leer von der Beute mir ausging.  
Dann aber warnt' ich die Freunde zwar, mit eilendem Fuße  
Weiter zu fliehn, allein die Unbesonnen blieben.  
Und nun ward in dem Weine geschwelgt, viel Ziegen und  
Schafe  
An dem Ufer geschlachtet und viel schwerwandelndes  
Hornvieh.  
Aber es riefen indes die zerstreuten Kikonen die andern  
Nahen Kikonen zu Hilfe, die tapfer waren und stärker,  
Aus der Mitte des Landes. Sie waren geübt, von den Wagen  
Und, wenn es galt, zu Fuß den Kampf mit dem Feind zu  
bestehen.  
Zahllos schwärmten sie jetzt, wie Blätter und Blumen des  
Frühlings  
Mit dem Morgen daher. Da traf Zeus' Schreckensverhängnis  
Uns Unglückliche, ach, und überhäuft' uns mit Jammer.  
Alle gestellt nun begannen den Kampf bei den rüstigen  
Schiffen,  
Und es flogen hinüber, herüber die ehernen Lanzen.  
Weil der heilige Tag noch mit dem Morgen emporstieg,  
Wehrten wir uns und trotzten der Übermacht der Kikonen,  
Aber da nun die Sonne zur Stunde des Stierabspannens  
Sank, da siegte der Feind und zwang die Achäer zum  
Weichen.  
Jedes der Schiffe verlor sechs wohlgeschiente Gefährten,  
Und wir andern entflohn dem Todesverhängnis.<sup>3</sup>

Von den Ufergestaden der Kikonen wird des Odysseus Flotte  
auf das offene Meer getrieben; es kommt ein Sturm auf, und  
nach 9 Tagen Irrfahrt werden die Schiffe von der Süd-spitze  
der Peloponnes quer über das lybische Meer zur Insel der  
*Lotophagen* verschlagen. Hier lebt ein Volk, das sich wie die  
Urmenschen im Paradies ausschließlich von Pflanzensäften  
ernährt: die *Lotosesser*. Diese Menschen, Zurückgebliebene

auf dem Pfad der Evolution, leben noch ganz im Vegetativ-Pflanzenhaften; niemand kann hier der süßen Lotosfrucht widerstehen, die eine Trübung des Erinnerungsvermögens, ein völliges Vergessen alles Vergangenen bewirkt. Die Insel der Lotophagen heißt *Meninx*. Hier wird erstmals eine übersinnliche Ebene betreten: lag die Insel der Kikonen noch auf der physischen Ebene, so befindet sich die der Lotophagen in der Region des chemischen Äthers, des Vermittlers der Assimilation und Ausscheidung. Die Lotophagen sind ein degenerierter Menschenstamm, der sich bewusstseinsmäßig ganz zum Pflanzenhaften zurückentwickelt hat; verhängnisvoll ist es, wenn die Gefährten des Odysseus von den verführerisch-süßen Lotosfrüchten kosten und dabei ihre Heimat Ithaka vergessen! Das ist eine Gefahr, die jedem Eingeweihten auf seiner Reise in die Geistige Welt droht: dass er sich, besonders auf den untersten Einweihungsstufen, ganz im Ätherischen verliert – durchaus eine Verführung! – und das eigentliche Ziel der geistig-göttlichen Welt dabei völlig vergisst! Hier wird die Probe indes bestanden: Odysseus erzwingt die Weiterfahrt, obwohl die Gefährten bleiben wollen. Hier sein Bericht über dies Abenteuer:

Und neun Tage trieb ich, von wütenden Stürmen geschleudert,  
Über das fischedurchwimmelte Meer; am zehnten gelangt' ich  
Hin zu den Lotophagen, die blühende Speise genießen.  
Allda stiegen wir an das Gestad' und schöpften uns Wasser.  
Eilend nahmen die Freunde das Mahl bei den rüstigen  
Schiffen,  
Und nachdem wir uns alle mit Trank und Speise gesättigt,  
Sandt' ich einige Männer voran, das Land zu erkunden,  
Was für Sterbliche dort die Frucht des Halmes genossen:  
Zwei erkorene Freund', und ein Herold war ihr Begleiter.  
Und sie gingen und fanden bald lotophagische Männer.  
Die nun taten den unsrigen nicht das geringste zu leide,  
Aber sie gaben den dreien von ihrem Lotos zu essen.  
Wer nun die Honigsüße der Lotosfrüchte gekostet,  
Dieser dachte nicht mehr an Kundschaft oder an Heimkehr,  
Sondern sie dachten, dort bei den lotophagischen Männern

Lotos pflückend zu bleiben und abzusagen der Heimat.  
Aber ich zog mit Gewalt die Weinenden wieder ans Ufer,  
Warf sie unter die Bänke der Schiffe und band sie mit Seilen.  
Darauf befahl ich und trieb die übrigen lieben Gefährten,  
Eilend von dannen zu fliehn und sich in die Schiffe zu retten,  
Dass mir keiner vom Lotos essend vergesse die Heimat.<sup>4</sup>

Der Verführungsgefahr der Lotospflanzen sind die Gefährten glücklich entkommen – aber die furchtbarste Prüfung steht ihnen noch bevor: das Abenteuer auf *Thoosa*, der *Kykloppeninsel*. Auch die Kykloppen sind in der Entwicklung Zurückgebliebene; die esoterische Geisteswissenschaft erkennt sie als Lemurier, d. h. Angehörige einer früheren, längst ausgestorbenen Wurzelrasse, der Dritten nämlich, die noch das Stirnauge besaßen. Die "Geheimlehre" von H. P. Blavatsky nennt die "einäugigen Cykloppen" die "letzten drei Unterrassen der Lemurier"<sup>5</sup>, die zwar mit Hilfe ihres Kreisauges die übersinnlichen Welten auf eine mehr unbewusst-instinktive Weise wahrnehmen konnten, dabei aber doch ganz primitive, eher tier- als menschenhafte Wesen darstellten: ein vorzeitliches Riesengeschlecht. Die Kykloppen leben asozial – in Einzelfamilien und ohne Ackerbau; sie hausen "auf den Häuptern der Berge" in voreiszeitlichen Höhlen: von einem Meer geschaffen, dem erst ein kleiner Teil der festen Erde entronnen war. Odysseus gehört jedoch "dem Kreise der Heroen der Vierten Rasse an"<sup>6</sup>, also den Atlantiern als den gegenüber den Lemuriern evolutionär Fortgeschritteneren. Deshalb ist der letztendliche Sieg des Odysseus über die Kykloppen unvermeidlich.

Also steuerten wir mit trauriger Seele von dannen.  
Und zum Lande der wilden, gesetzlosen Kykloppen  
Kamen wir jetzt, der Riesen, die, auf die Götter vertrauend,  
Nimmer pflanzen noch sä'n und nimmer die Erde beackern.  
Ohne Samen und Pfleg' entkeimen alle Gewächse,  
Weizen und Gerste dem Boden und edle Reben, die tragen  
Wein in schweren Trauben, und Gottes Regen ernährt ihn.  
Dort ist weder Gesetz noch öffentliche Versammlung,  
Sondern die wohnen all' auf den Häuptern hoher Gebirge



Rings in gewölbten Grotten, und jeder richtet nach Willkür  
Seine Kinder und Weiber und kümmert sich nicht um den  
andern.<sup>7</sup>

So also leben die Kyklopen: Höhlenbewohner, Jäger und Sammler, Ziegen- und Schafhirten, zuweilen gar Menschenfresser. Aber der eine, mit dem Odysseus und die Seinen es zu tun haben werden – der berühmte *Polyphem* – ist nicht einfach ein von der Menschheitsentwicklung ausgenommener Rest alter Erdperioden. Dieser Polyphem gilt selbst unter den Kyklopen als ein gefährlicher Außenseiter; er wird geschildert als "ein Mann von Riesengröße, der einsam stets auf entlegene Weiden sie trieb [die Ziegen und Schafe] und nimmer mit andern umging, sondern für sich auf arge Tücke bedacht war" (IX 186-188). Ein Sohn des Poseidon und der Meernymphe Thoosa, ist Polyphem ein Kind des chaotischen Urmeers; vergebens liebte er die Nereustochter Galathea, die milchigzarte, und blieb so einsam, unberechenbar, selbst von den Stammesgenossen gemieden, er glich "dem waldigen Gipfel hohen Felsgebirgs, der einsam vor allen emporragt" (IX 191). Das chaotische Erbeil Polyphems zeigt sich auch darin, daß er Menschenfleisch nicht verabscheut; er ist auf der Stufe des Kannibalismus stehengeblieben. Odysseus und seinen Gefährten, die in seine Höhle eingedrungen sind, gewährt er kein Gastrecht, sondern er zieht es vor, sie nach und nach zu verpeisen; dabei kümmert ihn weder Recht noch Gesetz. Auch Zeus und die Götter achtet er nicht, ja er kennt sie nicht einmal, denn sie sind ja die neuen Götter der fortgeschrittenen Atlantier, nicht mehr die alten der Lemurier. Daher: "Wir Kyklopen kümmern uns nicht um den Ägiserschütterer, noch um die seligen Götter, denn wir sind besser als jene!" (IX 275). Wir wissen, dass es Odysseus gelang, Polyphem trunken zu machen (mit Hilfe des Weines, den er bei den Kikonen erbeutete), und ihn seines einzigen Auges zu berauben; indem sie sich an der Unterseite der Schafe und Böcke festbanden, entkamen die unfreiwilligen Gäste der Höhle des Kyklopen. Auf die evolutionäre, bewusstseinsgeschichtliche Bedeutung dieses Sieges eines entwickelten Intellektes über die blinde Na-

turgewalt verweist nochmals die "Geheimlehre":

"Die Allegorie vom Ulysses, dessen Gefährten verschlungen wurden, während der König von Ithaka selbst dadurch gerettet wurde, dass er das Auge des Polyphem durch einen Feuerbrand austilgte, ist auf die psycho-physiologische Verkümmernng des 'dritten Auges' begründet. Ulysses gehört dem Kreise der Heroen der Vierten Rasse an, und muss, obgleich ein 'Weiser' in den Augen der letzteren, doch nach der Ansicht der pastoralen Cyklopen ein Ruchloser gewesen sein. Sein Abenteuer mit dem Cyklopen – einem wilden Riesengeschlechte, dem Gegensatze der gebildeten Gesittung der *Odyssee* ist ein allegorischer Bericht von dem allmählichen Übergange der cyklopischen Zivilisation des Steins und der Kolossalbauten zu der mehr sinnlichen und körperlichen Kultur der Atlantier, welcher schließlich den Rest der Dritten Rasse ihr alles durchdringendes *geistiges* Auge verlieren ließ."<sup>8</sup> – Mit dem Stirnauge vermochten die alten Lemurier die Geistige Welt wahrzunehmen, aber auf eine ganz unbewusst-instinktive Weise; der Verlust ihres "Dritten Auges" war eine evolutionäre Notwendigkeit, da sich die Lemurier auf dem Pfade der Involution befanden. Auf ihrem Weg in die Materie hinein, und zwar mit zunehmender Bewusstwerdung ihrer selbst, musste das geistige Auge durch die sinnlichen Wahrnehmungsorgane ersetzt werden.

Poseidon hat nun dreifachen Grund zu besonderer Strenge gegenüber Odysseus: einmal die gegen jeden besonders Begabten, Auserwählten; dann wegen seines Einbruchs in ein zwar atavistisches, aber doch in sich ruhendes Bewusstsein, das so Gelegenheit zum Morden und Menschenfressen erhielt; und schließlich wegen Verhöhnung der Schöpferkraft des Poseidon durch Besiegung seines eingeborenen Sohnes. Das Gebet des Polyphem, Odysseus möge – wenn es ihm bestimmt ist – möglichst spät, und selbst dann in eine gefährdete Heimat zurückkehren, wird in Erfüllung gehen.

Die nächste Probe steht Odysseus und den Seinen bevor – die auf der Insel *Aiolia*. War er beim Kyklopendvolk mit der Untergrenze der Menschheit in Kontakt gekommen, so wird er nun, in deutlichem Kontrast zum Vorhergehenden, an eine der

Obergrenzen getrieben. Denn auf der Insel Aiolia, der Schwimmenden, der Schillernd-Beweglichen, regiert König *Aiolos* mit seinen 12 Kindern, ein "Freund der Götter". Er ist auch zum "Wächter der Winde" eingesetzt. Wer sonst hätte die Heimfahrt des Odysseus günstiger beeinflussen können als dieser hochentwickelte Mann, ein echter Eingeweihter, der die heimatlosen Seefahrer gastfreundlich in sein Haus aufnimmt und einen Monat lang bewirtet?

Und wir kamen zur Insel Aiolia. Diese bewohnte  
Aiolos, Hippotes' Sohn, ein Freund der unsterblichen Götter;  
Undurchdringlich erhebt sich rings um das schwimmende  
Eiland

Eine Mauer von Erz und glattem Felsgestade.

Kinder waren ihm zwölf in seinem Palaste geboren,  
Lieblicher Töchter sechs und sechs der blühenden Söhne.  
Und er hatte die Töchter den Söhnen zu Weibern gegeben.  
Bei dem geliebten Vater und ihrer herrlichen Mutter  
Schmausten sie stets, bewirtet mit tausend köstlichen  
Speisen.

Und das duftende Haus erschallt von schönem Gesange.<sup>9</sup>

Aiolia ist offensichtlich keine physisch-reale Insel, sondern ein rein symbolischer und geistiger Ort; die undurchdringlich hohen Mauern, die das Eiland umgeben, sprechen dafür. König Aiolos ist symbolisch das *Ich* des Menschen, seine 12 Söhne und Töchter *die 12 Sinne*. Dass er zum Wächter der Winde bestellt ist, bedeutet: er ist Herr über seine Wünsche und Leidenschaften, über seine inneren Stürme. In dem Moment, da Odysseus heimwärts aufbrechen will, kann ihm Aiolos alle "widrigen Winde", in einen Sack aus dem Fell eines 9jährigen Stieres zusammengebündelt und mit einer silbernen Schnur verschlossen, übergeben. Diesen Sack mit den gefangenen Winden nimmt Odysseus mit auf die Reise. Sie fahren zunächst mit günstigem Westwind, nach 9 Tagen Fahrt kommen bei Nacht die Leuchttfeuer von Ithaka in Sicht. Odysseus saß alle 9 Tage und Nächte lang wachend am Steuer – nun aber, dicht vor den Küsten Ithakas, als er einschläft, wollen die un-

beaufsichtigten Gefährten das Geschenk des Aiolos sehen, öffnen den Ledersack: wutentbrannt brausen die Stürme auf, triumphierend über ihre Freilassung, und schlagen die Schiffe wieder nach Aiolia zurück. In diesem Moment höchster Verzweiflung erwägt Odysseus für einen Augenblick, allem ein Ende zu machen und sich in die Fluten zu stürzen. König Aiolos kann nun nicht mehr helfen; er schickt die Gestrandeten wieder aufs offene Meer hinaus, da sie den Zorn der Götter auf sich luden.

Ein weiteres Abenteuer steht den Reisenden bevor, nicht weniger haarsträubend als das auf der Kyklopeninsel. Nach sechs Tagen und Nächten Fahrt erreichen sie am siebenten Tage die Gestade der *Lästrigonen*. Der Name der Insel und ihres Hafens ist bezeichnend. Die Insel heißt Lamos, der "Schlund", der Anlegeplatz Telepylos, "der letzte Hafen" – ein Verweis, dass es sich auch hier um einen symbolischen Ort handelt, um eine nicht reale, sondern mythische Geographie. Die Lästrigonen sind ebenso wie die Kyklopen in der Entwicklung Zurückgebliebene; ihr Name bedeutet "Schlacke, Abfall, Restbestand". *Nomen est omen!* Odysseus kann es nicht verhindern, dass die ganze Flotte bis auf sein eigenes Schiff in den totenstillen Hafen einläuft, der – eine Falle, fürwahr! – von zwei drehbaren Felsen verschlossen werden kann. Er schickt Kundschafter ins Landesinnere; diese gelangen in die Burg der Lästrigonen, treffen dort ihren König Antiphates und ihre Königin an – menschenfressende Riesen!

Und sie gingen hinein in die Burg und fanden des Königs Weib, so groß wie ein Gipfel des Bergs; und ein Grauen befiel sie.

Jene rief den berühmten Antiphates aus der Versammlung, Ihren Gemahl, der ihnen ein schreckliches Ende bestimmte. Einen der Freunde griff er sogleich zum scheußlichen Mahle, Aber die anderen zwei enteiltten und flohn zu den Schiffen. Und er erhob ein Gebrüll durch die Stadt, und siehe! mit einmal

Kamen von da und von dort die gewaltigen Lästrigonen Zahllos zuhauf; sie glichen nicht Menschen, sondern

Giganten.

Durch herabgeschleuderte Felsmassen wird die Flotte gänzlich vernichtet; nur Odysseus entkommt mit seinem Schiff. So geht das Gebet des Polyphem auf schauerliche Weise in Erfüllung. Odysseus kennt nun die ganze Spanne des Menschlichen, soweit es inkarniert ist, von den primitiv-pflanzenhaften Blütenessern, den Lotophagen, zu den Lemuriern; vom hochentwickelten "Herrn der Winde" bis zu den gigantenhaften Menschenfressern. So muss auch der Eingeweihte die ganze Spanne des Menschlichen durchlaufen, vom Niedersten bis zum Höchsten, wobei ihm die Restschlacken abgelaufener Evolutionsperioden als besondere Hindernisse entgegen-treten.

Als nächstes gelangt Odysseus zur Insel *Aiaie*. Sie wird die Insel des Sonnenaufgangs und der Reigentanzplatz der Eos genannt, nahe dem Okeanos. Hier wohnt *Kirke*, die Herrin der Werdekreise (*kirkos* – der in Spiralen aufsteigende Raubvogel). Sie gilt als eine Tochter des Helios, des Sonnengottes – eine Lichterfüllte, eine Wissende – und der Okeanide Perse, der zerstörerischen Welle. Ihr Bruder ist Aetes, der dunkle Magier von Kolchis; zusammen mit Medea zählt sie zu den bedeutendsten Zauberinnen der Antike! Die Odyssee nennt sie "eine hehre melodische Göttin" (X 136); denn sie ist keine Sterbliche, sondern eine zauberkräftige Nympe, ein Naturgeistwesen, das mit magischer Gewalt über die Elementarkräfte gebietet. Hier sehen wir also den Gang des Eingeweihten ins Reich der Natur-Entelechien, der webenden Naturkräfte auf der Astralebene. Odysseus sendet nun einen Spähtrupp aus, um das Innere der Insel zu erkunden. Die Ausgesendeten gelangen bis zum Palast der Kirke, wo ihnen zahme Löwen und Wölfe begegnen, in Raubtiere verwandelte Menschen!

Und sie fanden im Tal des Gebirgs die Wohnung der Kirke  
Von gehauenen Steinen, in weitumschauender Gegend.  
Allda gingen umher Bergwölfe und mähnige Löwen,  
Durch die verderblichen Säfte der mächtigen Kirke bezaubert.  
Diese sprangen nicht wild auf die Männer, sondern die stiegen

Schmeichelnd an ihnen empor mit langen wedelnden Schwänzen.  
Also umwedeln die Hunde den Hausherrn, wenn er vom Schmause  
Wiederkehrt, denn er bringt beständig leckere Bissen;  
Also umwedelten sie starkäugige Löwen und Wölfe.  
Aber sie fürchteten sich vor den schrecklichen Ungeheuern.  
Und zum Tore tretend der ringellockigen Göttin.  
Hörten sie Kirke drinnen; sie sang mit lieblicher Stimme,  
Wirkend ein großes Gewand, ein ambrosisches, so voller Anmut,  
Lieblich und schimmernd,  
wie es nur die Unsterblichen wirken.<sup>10</sup>

Auch des Odysseus Leute werden in Tiere verwandelt, in Wildschweine und Eber. Hier wird deutlich, welche Gefahren dem Eingeweihten auf seiner Reise durch die Astralsphären drohen: *Rückfall in die Tierseele durch schwarze Magie!* – Odysseus allein bricht auf, um die Gefährten zu befreien. Unterwegs begegnet ihm Hermes, eine leuchtende Göttergestalt, und überreicht ihm ein Gegenkraut, das ihn vor den Verwandlungskünsten der Kirke zu schützen vermag. Denn die Menschen jener Frühzeit, in der Odysseus noch lebte, Homer noch dichtete, waren von Göttern behütet, wie Kinder von ihren Eltern und Erziehern. Die allgegenwärtige Schutzmacht der Götter war noch nicht der autonomen Selbstbestimmung des Einzelnen gewichen. Odysseus hält sich ganz an den Rat des Hermes; und so vermag er Kirke zu zwingen, die Gefährten rückzuverwandeln, die nun (nach einer für sie gewiss heilsamen Selbsterkenntnis) in jüngerer und schönerer Gestalt dastehen als zuvor. Wieder einmal erweist sich Odysseus gegenüber den Gefährten als der evolutionär Fortgeschrittenere, bewusstseinsmäßig Höherentwickelte. Waren es nicht die Gefährten, die sich bei der Plünderung der Kikonen-Insel nicht zu zügeln vermochten? Waren sie es nicht, die den süßen Lotosfrüchten bei den Lotophagen nicht widerstehen konnten? Die heimlich den Lederbeutel des Aiolos mit den gefangenen Winden öffneten? So nimmt Odysseus innerhalb seiner Gruppe die Rolle eines Pioniers ein, und zuzeiten auch die eines Ret-

ters aus höchster Not.

Als Odysseus nach einem Jahr der Belehrung durch Kirke abreisen will, fordert sie, die Kennerin der Werdekreise, von ihm den Gang zu den Verstorbenen als Vorbedingung für die Wiedervereinigung mit Penelope. Wie Faust zur Verbindung mit der Griechenseele Helena zuerst "zu den Müttern" herabsteigen muss, so geht Odysseus zu den entkörpernten Heroen und Heroinnen seines eigenen Geschlechts. Er lernt, mit ihnen Zwiesprache zu halten; seine *polytropoia*, Vielgewandertheit, wird auch auf die Ebene der Mnenosyne – des Weltgedächtnisses oder der Akasha-Chronik – ausgedehnt. So kann er dem einzigen Entkörpernten begegnen, der auch in der "Welt der Schatten" noch bewusst zu leben vermag, dem Seher Teiresias. Odysseus ist bei aller Hellsichtigkeit blind bezüglich des eigenen Weiterkommens; er muss den Seher befragen, wie er zurück nach Ithaka kommt, weil Teiresias als Entkörperter der Geistigen Welt näher steht als er selbst.

Der Gang in die Unterwelt – diese Forderung Kirkes wirft zunächst auch Odysseus um. Da es ihm aber Ernst mit der Heimfahrt ist, beginnt er sofort zu sinnen, wie denn der Weg dorthin zu finden sei. Aber die Göttin weiß, der er, der es ernstlich will, keines Führers in die Jenseitswelt bedarf; dass er von allein, ohne eigenes Zutun, vom "Hauch des Nordwindes" in die andere Welt hinübergetragen werden wird. Die Fahrt zu den Wassern der Unterwelt wird von Kirke rein übersinnlich geschildert, ohne Beachtung irdischer Gegebenheiten; es ist eine Geistesfahrt von Eingeweihten. Kirke spricht:

Edler Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,  
Kümmre dich nicht so sehr um einen Führer des Schiffes!  
Sondern richte den Mast und spanne die schimmernden  
Segel;  
Setze dich dann, es trägt dich der Hauch des Nordes hinüber.  
Hast du dann mit dem Schiff den Okeanos aber durchsegelt,  
Wo an niedrigem Gestad die Haine Persephoneias  
Stehen, von hohen Espen und fruchtabwerfenden Weiden,  
Lande dort mit dem Schiff an Okeanos' tiefem Gestrudel,  
Und dann gehe du ein ins modrige Haus des Hades.<sup>11</sup>

So wie Orpheus in die Unterwelt hinabstieg, um dort Eurydike – seine Dualseele – zu befreien, wie Gilgamesh in die Totenwelt ging um des gestorbenen Freundes Enkidu willen, wie schließlich Dante von seinem geistigen Führer Vergil durch die Jenseitsreiche geleitet wurde, so muss auch Odysseus diese entscheidende Probe aller Eingeweihten bestehen, den Gang in die Tiefen des Hades – ein in der abendländischen Literatur und Dichtung immer wiederkehrendes Motiv. Dass dieses Motiv keine bloß literarische Fiktion ist, sondern realem Einweihungs-Erleben entspringt, braucht hier nicht mehr eigens ausgeführt zu werden. Odysseus fährt mit seinem Schiff bis zu den Hainen der Persephone, wo die beiden Unterweltsflüsse Acheron (der Strom des Jammers) und Peryplegeton (der Flammenstrom) zusammenfließen; nur bis hierher braucht er zu gehen: denn dies ist die Grenze zur Totenwelt, bis zu der Persephone die Gestorbenen zu ihm heraufsendet.

Die Toten schwärmen herauf und umdrängen Odysseus mit ihren jenseitigen Wehruf: zuerst der Seher Teiresias, der ihm die Heimfahrt voller Gefahren prophezeit, dann des Odysseus inzwischen verstorbene Mutter, Antikleia; sodann die Heroinnen der Achäer, danach die gefallenen Helden des Kampfes um Troja, Agamemnon, Achilleus und Ajas; mit allen spricht Odysseus über die Grenze der Welten hinweg. Sie alle sind nur "Schatten", abgelegte Astralkörper, die sich auf der Kamaloka-Ebene befinden; die eigentlichen Individualitäten sind schon längst in höhere Geistes-Ebenen des Himmels aufgestiegen. Diese Schatten leben "bewusstlos" im Hades; deshalb sagt Achilleus zu Odysseus:

Edler Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus!  
Was an größeren Taten noch, Verwegener, wagst du?  
Wie ertrugst du's, zum Hades zu kommen unter die Toten,  
Wo sie bewusstlos leben, entschlafener Sterblicher  
Schatten?<sup>12</sup>

Nachdem die Helden von Troja gegangen waren, lässt Persephone den Odysseus noch tiefer in die Abgründe des Hades blicken: tief unten sieht er Minos, den Totenrichter mit seinem



goldenen Stab; Orion, den riesengestaltigen Jäger, der immer noch auf den Auen der Unterwelt dem Wild nachstellt, das er einst auf den Bergen erlegt hat; dann Tityos, Tantalos und Sisyphos in ihren Qualen; zuletzt Herakles, den halbgöttlichen Übermenschen und Helden. Es ist aber auch nur das Schattenbild des Herakles; er selbst, sein *autos*, sein höheres Selbst befindet sich bereits "im Kreis der unsterblichen Götter" (XI 602), wo er die Zeustochter Hebe zur Gemahlin bekam. Odysseus erblickt auf seiner Hadesfahrt also nur die niederen kamalokischen Ebenen. Als tausende von Totengeistern ihn mit Gewimmel und Geschrei umgeben, ergreift ihn Entsetzen; zudem fürchtet er, dass ihm Persephone nun auch das schreckliche Gorgonenhaupt aus den Tiefen heraufsenden werde, und so bricht er die Jenseitsreise ab. Noch in derselben Nacht kehrt er wohlbehalten zur Insel der Kirke zurück.

Nun scheint der Heimfahrt nach Ithaka nichts mehr im Wege zu stehen. Aber weitere Proben stehen noch bevor, die Kirke dem Irrfahrenden prophezeit. Zunächst gilt es, den Lockungen des *Sirenengesanges* zu widerstehen. Der Sirenengesang ist die Kunst der lockenden Überredung, des Weglockens vom eigenen Lebenssinn; ihm zu verfallen bedeutet Tod – nicht bloß im physischen, sondern im geistigen Sinne. Auch die Sirenen sind kamalokische Wesen, Unterweltsgeister: unter ihrem Gesang werden die Toten bei Persephone eingeführt und vergessen dabei den Sinn ihres Daseins. Ja, sie sind schreckliche, harpyenähnliche Wesen, die Sirenen, ursprünglich nur als schöne Mädchen, den Musen gleich, später aber als Frauen mit Vogelleibern dargestellt. Auf ihrer Insel *Anthemoesa*, d. h. die Blumenreiche, liegen überall die Skelette der von ihnen raubgierig verzehrten Menschen. Sie gelten gewöhnlich als die Töchter des Acheloos, dieses vornehmsten aller Flussgötter "mit den silbernen Wirbeln", und einer Muse; daher zeichnen sie sich durch ihre ungewöhnliche Gesangeskunst aus. So mancher Seefahrer geriet unrettbar in den Bann ihres süßen Gesanges; er steuerte die Klippen ihres Eilands an, wo die Sirenen über ihn herfielen und ihm das Blut ausaugten bzw. ihn fraßen. Nur die Argonauten entgingen, der Sage nach, dieser Gefahr.

Kirke hatte dem Odysseus angeraten, seinen Gefährten die Ohren mit Wachs zu verstopfen; auch hier ist es eine List, die aus der Gefahr rettet. Odysseus selbst ließ sich mit unverstopften Ohren an den Mast des Schiffes binden, sodass er den Lockruf dieser schrecklichen Meeresdämonen genau hören kann. Und so dringt der Gesang der Sirenen an sein Ohr:

Komm, preisvoller Osysseus, du großer Ruhm der Achäer,  
Lenke dein Schiff ans Land und horche unserer Stimme.  
Denn hier fuhr noch keiner im schwarzen Schiffe vorüber,  
Eh' er dem süßen Gesang gelauscht aus unserem Munde,  
Dann aber scheidet er wieder, beglückt, und weiß um ein  
Neues,  
Denn wir wissen dir alles, was je im Felde vor Troja  
Die Achäer und Troer vom Rat der Götter geduldet,  
Wissen, was irgend geschieht auf der vielernährenden Erde!<sup>13</sup>

Die nächste Aufgabe ist das Durchfahren der "irrenden Felsen", der *plagktai*, die sich entlang der der Flugstraße der Tauben aufbäumen, die Zeus Ambrosia bringen. Zwei aberwitzige Ungeheuer bewachen diese enge Durchfahrt: *Skylla und Charybdis*. Skylla, die Tochter der Dunklen Göttin Hekate, besitzt den weitesten und menschnächsten Herrschaftsbereich. Ihr Vater war Phorkys, ein Bruder des Sirenenvaters Acheloos, ein Meergreis wie Nereus oder Proteus. Skylla bedeutet "junger Hund". Sie bellt mit ihren sechs Hundeköpfen wie eine ganze Meute. Sie hat ferner zwölf unterentwickelte Füße, sechs Köpfe auf langen Hälsen, Rachen mit je drei Reihen Zähnen, und sie verbirgt sich in einer Höhle der irrenden Felsen, um Reisenden aufzulauern. Die Zahlenangaben für die Gestalt der Skylla sind wieder ein Beispiel für ein Götterwirken im Chaos. Zwar Tochter der Hekate, somit also göttlicher Herkunft, wäre Skylla beinahe zu einer göttlich-menschlichen Organisation gelangt. Aber die blieb beim Prozess der Individuation stecken – ihr physischer Leib blieb ein unterentwickelter Sechsling, der nicht richtig ausgetragen wurde und noch halb in einer von Meerwasser (Fruchtwasser) bespülten Höhle Schutz suchen muss.

Dort in der Höhle haust die furchtbar bellende Skylla;  
 Zwar ihre Stimme tönt wie des jungen Hundes Gewinsel,  
 Sie aber ist ein schreckliches Ungetüm, dass sie wohl keiner  
 Gerne sähe, und wär's ein Gott auch, der ihr begegnet.  
 An ihrem Leibe hat sie zwölf unförmige Füße  
 Und sechs Hälse, überlange, auf jeglichem Halse  
 Einen entsetzlichen Kopf, darin drei Reihen von Zähnen,  
 Zahllos, dicht gedrängt; drin lauert das schwarze Verderben.  
 Bis an die Mitte steckt ihr Leib in der Höhle des Felsens,  
 Aber die Köpfe bewegt sie hervor aus dem schrecklichen  
 Abgrund.  
 Hastig späht sie rund umher um den Felsen und fischt sich  
 Seehunde und Delphine und wenn ein größeres Meertier  
 Kommt, wie unzählig sie nährt die brausende Amphirite.  
 Noch kein Segler hat sich gerühmt, er sei mit dem Schiffe  
 Heiler Haut vorübergeschifft: in jeglichem Rachen  
 Rafft sie einen als Raub aus dem schwarzgeschnäbelten  
 Schiffe.<sup>14</sup>

Skylla gegenüber lauert Charybdis, in die Tiefe gebannt, eine Tochter der Gaia und des Poseidon. Dieses unterentwickelte Wesen ist nichts weiter als ein einziger, gigantischer Mund – ein Bild für den Meerschlund der Erde, tief unterirdisch, der rhythmisch Wasser einschluckt und ausspeit, zuweilen auch Wasser mit Feuer gemischt, ein unterseeischer Vulkan vielleicht. Esoterisch gesehen sind "Skylla und Charybdis" die "schmale Durchfahrt", die der Eingeweihte passieren muss, wenn er von der Astral- zur Mental-Ebene vorstößt; es ist ein enger Tunnel wie bei einem Geburtsakt. "Skylla und Charybdis" fungieren hier als "Schwellenwächter": wehe, wenn der Initiand nicht ganz in seiner eigenen Mitte wohnt, um zu beiden den rechten Abstand halten zu können! Odysseus befiehlt, knapp am Fels der Skylla vorbeizusegeln, um die Nähe der Charybdis zu vermeiden; aber entgegen dem Rat der Kirche hofft er, Skylla mit der Waffe wehren zu können und sagt den Gefährten nichts davon. Aber er sieht das Untier gar nicht in den *aerodeia petre*, den "wie Luft aussehenden Felsen",

und verliert durch dessen schnellen Angriff sechs seiner besten Leute. Hier sieht man es: bei der kleinsten Unachtsamkeit fordert der Schwellenhüter ein Opfer!

Die nächste große Probe steht der Mannschaft auf der Helios-Insel *Trinakria* bevor. Hier hütet der Sonnengott Helios seine geweihten Rinder, und zwar 7 Herden zu je 50 Stück, also insgesamt 350 an der Zahl, das ist die Zahl der Tage eines Mondjahres – ein alter astraler Mythos, den wir nicht kennen, liegt hier vielleicht zugrunde. Bewacht werden die Rinderherden von zwei Helios-Töchtern, Lampetia (= die flackernd Leuchtende) und Phaetousa (= die strahlend Leuchtende). Trinakria befindet sich nicht mehr auf der Astral-, sondern auf der Mental-Ebene; denn die Denkkraft untersteht der Sonne. Die Sonne ist Lichtspenderin; sie schenkt das Licht des Geistes. Auf Trinakria gilt es einer Versuchung zu widerstehen: denn es ist den Mannen des Odysseus streng untersagt, die heiligen Rinder des Helios zu töten und zu schlachten; dies wäre ein Frevel am Sonnengott, dem alles Sehenden, der als besonders verwerflich gilt und als Zeichen völliger Ehrfurchtslosigkeit. Eines Tages nun nähert sich das Schiff mit den Leuten des Odysseus der Sonnen-Insel Trinakria:

Aber nachdem wir den Felsen entflohn und der grausen  
Charybdis  
Kamen wir bald darauf zu des Gottes lieblicher Insel.  
Dort sind Helios' Herden, des Hochhinwandelnden, schöne  
Breitgestirnte Rinder und viele stattliche Schafe.  
Als ich noch auf dem Meer im schwarzen Schiffe heranfuhr,  
Hört' ich schon das Gebrüll der eingehürdeten Rinder  
Und der Schafe Geblök. Und mit einmal fiel mir das Wort ein,  
Das der blinde Teiresias sprach, der thebäische Seher,  
Und der aiaischen Kirke gar oft gegebene Warnung,  
Helios' Insel zu meiden, des menschenfreundlichen Gottes.<sup>15</sup>

Sie landen auf Trinakria gegen des Odysseus Willen. Er lässt die Gefährten schwören, kein Vieh zu berühren, aber er spürt, dass "ein Dämon Böses vorbereitet", denn die Gefährten besitzen noch nicht die spirituelle Reife des Odysseus, der inner-

halb seiner Gruppe der Pionier eines höheren, fortgeschrittenen Bewusstseins ist. Und so kommt es, wie es kommen muss: widrige Winde halten die Reisenden unnötig lange auf der Insel fest; die Vorräte gehen zur Neige, man ernährt sich schon von Jagd und Fischfang. Odysseus sucht sich einen abgelegenen Ort zum Gebet, aber die Götter "gossen Schlummer ihm in die Augen": er schläft in der Meditation ein. Er bestand die Probe, bei der es auf Wachsamkeit ankam, nicht. Und so gab es ein böses Erwachen: Eurylochos hatte inzwischen die Kameraden überredet, die Helios-Rinder zu schlachten und sich an ihnen gütlich zu tun; Lampetia meldet die Untat dem Helios; Zeus verspricht, das Schiff des Odysseus durch Blitzschlag zu versenken.

Und tatsächlich: die Strafe folgt auf dem Fuße. Kaum hatten sie die Insel verlassen, bricht ein Gewitter aus, der Mast zerbricht und erschlägt den Steuermann, der Blitz fährt in das Schiff und zerschmettert es. Die Gefährten treiben auf dem Meer wie Kormorane ("Krähen der See") und ertrinken alle. Odysseus bindet Mast und Kiel zusammen und läßt sich vom Weststurm treiben. Der Wind springt aber auf Süd um und wirft ihn zurück zur Charybdis! Diese erreicht er bei Sonnenaufgang. Das Ungeheuer saugt gerade Wasser ein und verschluckt dabei das Floß; Odysseus aber ergreift einen in der Nähe wachsenden Feigenbaum, an dem er einen ganzen Tag lang hängt "wie eine Fledermaus", bis das Floß um die Nachtwache aus dem Schlund des Untiers wieder auftaucht. Darauf treibt er 10 Tage lang und erreicht schließlich die geheimnisvolle Insel *Ogygia*, wo ihn die Nymphe *Kalypso* in Pflege nimmt.

Kalypso, die "Verhüllte", eine Tochter des Titanen Atlas, der das Himmelsgewölbe stützt, erscheint hier als ein Wassergeist, eine Vertreterin der Natur-Entelechien, die wie viele Naturgeistwesen den heftigen Wunsch hat, einen sterblichen Menschen fest an sich zu binden. Die Insel der Kalypso heißt *Ogygia*, ein mythisches Eiland zweifelsohne, das als der "Nabel des Meeres", *omphalos thalasses*, bezeichnet wird, inmitten des Okeanos gelegen. Der Okeanos mit seinen wirbelnden Strudeln war bei den Griechen nicht etwa das Mittelmeer, son-

dem der große unbekannte Atlantische Ozean. Daher kann Ogygia weder bei Kreta liegen noch in der Nähe von Ithaka, wie zuweilen vermutet wird, sondern nur im zentralen Atlantik, möglicherweise im Gebiet der Azoren. Auch der Name "Nabel des Meeres" scheint auf diese zentrale Position hinzuweisen. Man könnte Ogygia als ein Restland der versunkenen Atlantis deuten. Auch esoterisch gesehen könnte "Ogygia" gleichbedeutend mit "Atlantis" sein: ein atlantischer Bewusstseinszustand, ein überkommener Rest alter atlantischer Götter- und Naturgeistermagie. Die Gegend, in der sich die Grotte der Kalypso befindet, beschreibt der 5. Gesang der Odyssee so:

Rings um die Grotte wuchs ein Hain voll grünender Bäume,  
Pappelweiden und Erlen und düftereicher Zypressen.  
Unter dem Laube wohnten mit breiten Schwingen die Vögel,  
Eulen und Habichte auch und viel geschwätzige Krähen,  
Wasservögel, die sich geschäftig nähren am Strande.  
Um die gewölbte Grotte des Felsens breitet' ein Weinstock  
Seine schattenden Ranken, behängt mit purpurnen Trauben.  
Und vier Quellen ergossen ihr silberblinkendes Wasser,  
Eine nahe der andern und schlängelten hierhin und dorthin.  
Wiesen grünten schwellend umher, mit Violen und Eppich.  
Selbst ein unsterblicher Gott verweilte, wann er vorbeiging,  
Voll Verwunderung dort und freute sich herzlich des  
Anblicks.<sup>16</sup>

Kalypso gelang es, Odysseus sieben Jahre lang im Bann der Naturgeistwelten zu halten, bis sein Wille und seine Sehnsucht nach "Heimkehr" so gewachsen ist, dass die Götter eingreifen können, da zugleich "das Jahr seiner Befreiung erfüllt war". Geistereignisse sind bei Homer stets an Gebet und an Erfülltsein der karmischen Voraussetzungen gebunden. Und so erscheint Hermes, der leichtbeschwingte Götterbote, in der Grotte der Kalypso, und fordert sie auf, den "Dulder" Odysseus nun endlich freizugeben. Die Nymphe, um die überlegene Macht des Zeus wohl wissend, willigt ein. Und so lässt sie den Odysseus in dreieinhalb Tagen ein Floß bauen, gibt ihm Proviant und entlässt ihn auf seine letzte große Reise – einem un-

bekanntem Ziel entgegen. Kalypso's genaue Fahrplanweisungen für die Reise zurück lauten: die Plejaden im Westen, den Bootes und den Großen Bären im Osten, alles auf dem Wendekreis des Krebses, den Orion zur Linken – es ist ganz eindeutig *eine Fahrt von West nach Ost im Frühling*.

Siebzehn Tage lang befuhr Odysseus mit seinem Floß die ungeheuren Gewässer; am achtzehnten erschien ihm – dunkel "wie ein Schild im Nebel des Meeres" – die Insel der Phäaken mit seinen fernen schattigen Bergen. Da schlug Poseidon noch einmal zu; er rief alle Orkane zusammen, wühlte mit seinem Dreizack das Meer auf, und dem düsteren Himmel entsank schwärzeste Nacht. Noch eine Prüfung für Odysseus, die letzte! Da, in höchster Not, erschien ihm als Retterin *Leukothea*, die "weiße Göttin", sein persönlicher Schutzengel. Sie rät ihm, die Gewänder der Kalypso abzulegen, die ihn nur hinderten, und dafür ihren Schleier anzulegen. Die Kleider der Kalypso – das ist der dichte, besonders schwere Astralkörper des tiernahen Zwischenreiches. Der Schleier der Leukothea ist das Gewand des höheren Selbst. Dies allein rettet Odysseus vor dem Untergang. Und so strandet er an den Gestaden der Insel der Phäaken.

Die Phäaken, die "stillen Lichter", stammen von *Hypereia*, d.h. Hyper-Gaia (wörtlich: Über-Erde), also von der Ebene des höheren Selbst; sie besitzen enge Verwandtschaft mit den Göttern. Sie leben in völliger Abgeschlossenheit: "geliebt von den Göttern" wohnen sie "abgesondert im wogenumrauschten Meere, / An dem Ende der Welt, und haben mit keinem Gemeinschaft" (XI 204-205). Im Gegensatz zu den Kyklopen stellen sie nicht eine untermenschliche, sondern eine übermenschliche Ebene dar. Sie sind Menschen auf dem Wege zu den Halbgöttern. Vielleicht würde man im Osten den Namen *Mahatmas* für solche Geistmenschen gebrauchen. Die Schiffe, mit denen die Phäaken reisen, sind Gedankenschiffe. Ihre Insel, *Scheria* genannt, keine physische Insel, sondern eine Geistesinsel, wird für Odysseus zur letzten Station vor seiner Heimkehr. Hier genießt er die ungeteilte Gastfreundschaft der Phäaken, die ihn reich beschenken und ihn in seine Heimat Ithaka zurückleiten. In tiefer Nacht wird aufgebrochen; Od-

ysseus fällt in einen Schummer, "unerwecklich und süß und fast dem Tode vergleichbar" (XIII 80), und nach der 3. Nacht-  
wache erreichen sie die Ufer von Ithaka. Es ist die Heimkunft  
der Geistmonade in ihre wahre göttliche Urheimat.

### *IMPRESSUM*

Manfred Ehmer: Die Odyssee  
als Einweihungsweg.  
Unveröffentlichter Aufsatz.  
Copyright © Manfred Ehmer.  
Alle Rechte vorbehalten.

### **Zitatnachweis**

---

- <sup>1</sup> F. W. J. Schelling, Ausgewählte Werke, Darmstadt 1976, S. 643.
- <sup>2</sup> Odyssee I, 1-5.
- <sup>3</sup> Odyssee IX, 39-61.
- <sup>4</sup> Odyssee IX, 82-102.
- <sup>5</sup> Die Geheimlehre, Band 2, S. 813.
- <sup>6</sup> Ebenda.
- <sup>7</sup> Odyssee IX, 105-115.
- <sup>8</sup> Die Geheimlehre, ebenda.
- <sup>9</sup> Odyssee X, 1-10
- <sup>10</sup> Odyssee X, 210-223.
- <sup>11</sup> Odyssee X, 504-512.
- <sup>12</sup> Odyssee XI, 473-476.
- <sup>13</sup> Odyssee XII, 184-191.
- <sup>14</sup> Odyssee XII, 85-100.
- <sup>15</sup> Odyssee XII, 260-269.
- <sup>16</sup> Odyssee X, 63-74.